

Vor 28 Jahren wurde in Peru die Umweltschutzorganisation Canto Vivo gegründet. Um die Projekte der Gruppe bekannter zu machen, sind Maritza Veliz Ramos und ihre Tochter Dayamis Torino Veliz zu Besuch in Schwäbisch Hall. Unterstützt werden sie von der Haller Ortsgruppe von Solidarität International (SI), unter anderem von Waltraut Bleher und Holger Steck. Die beiden Frauen sprechen über die Probleme in dem südamerikanischen Land, übersetzt von Catalina Guerrero, die ursprünglich aus Kolumbien kommt.



Maritza Veliz Ramos (vorne links) und ihre Tochter Dayamis Torino Veliz von Canto Vivo aus Peru sind bei Solidarität International, vertreten durch Holger Steck und Waltraut Bleher, zu Besuch in Hall. Als Übersetzerin beim Interview dabei ist Blehers Arbeitskollegin Catalina Guerrero (rechts). Foto: Kerstin Vlcek

„Wir wollen die Umwelt erhalten“

Projekte Maritza Veliz Ramos und Dayamis Torino Veliz aus Peru sind Teil der Organisation Canto Vivo. In Hall erzählen sie, warum es für ihr Land wichtig ist, sich zu engagieren. Von Kerstin Vlcek

„Anstatt Bäume zu fällen, werden welche zu besonderen Anlässen gepflanzt.“

Dayamis Torino Veliz
Vorstand Canto Vivo

sammen mit den Schulkindern und den Bauern gepflanzt, die diese auch bewachen. Sie können dort dann für den Eigenbedarf Pilze anpflanzen. Es geht um gegenseitige Hilfe.

Wie kam die Kooperation zwischen SI und Canto Vivo zustande?

Bleher: Über Jesus von Canto Vivo, den Bruder von Maritza. Ihn kennen wir seit 2011, als wir in Peru waren.

Welche Schwerpunkte setzt Canto Vivo sonst noch?

Veliz: Wir wollen nicht nur die Ideen geben und jeder soll mal machen, sondern wir möchten die Menschen, insbesondere Kinder, für den Umweltschutz sensibilisieren. Daher leisten wir auch Bil-

dungsarbeit an Schulen wie der Santa Isabel de Huancayo, mit der wir seit 2019 zusammenarbeiten. Die Schule hat rund 3000 Schüler und ist somit die erste große öffentliche Schule, die wir unterstützen.

Und wie machen Sie das?

Veliz: Die Familien der Schüler, die auf die öffentliche Schule gehen, sind meist sehr arm. Gerade durch die Corona-Pandemie ist die Situation für viele noch schlimmer geworden. Viele leben von der sogenannten informellen Arbeit, sie haben also keine feste Arbeit, sondern sind Tagelöhner, verkaufen Dinge auf der Straße oder auf dem Markt oder sind arbeitslos geworden. Daher haben wir Huertos solidarios (Gärten

Seit 2022 arbeiten wir in Lima auch mit dem Jugendgefängnis zusammen.

Maritza Veliz Ramos
Canto Vivo

der Solidarität) ins Leben gerufen. Die Schüler bauen selbst Gemüse wie Tomaten, Kartoffeln oder Paprika an. Das haben sie dann auch außerhalb der Schule weitergegeben.

Das heißt?

Veliz: Es gibt Pflanzanleitungen, Material und Samen, die wir verteilt haben, sodass die Menschen in ihren Vorgärten oder auf ihren Balkonen und Terrassen Gemüse anpflanzen können. Das Material kam von SI und wir konnten das Saat- und Pflanzgut kostenlos zur Verfügung stellen. So können sich die Menschen wenigstens zum Teil mit gesunden Lebensmitteln selbst versorgen.

Bleher: Wir haben einen Aufruf dazu auf unsere Homepage gestellt und seit Juli 2020 so 7200 Euro gesammelt, um das Projekt zu unterstützen.

Veliz: Da gibt es dann aber auch noch die Olla comunes, die Gemeinschaftsküchen, die für viele der ärmsten Familien überlebenswichtig sind.

Wie funktionieren die?

Veliz: Die Produkte für die Mahlzeiten kommen aus den verschiedenen Gärten, aus denen dann vor allem Frauen für arme Menschen kochen. Aber mittlerweile helfen auch die armen Menschen mit, sie geben auch etwas für andere.

Gibt es noch weitere Projekte, die Canto Vivo ins Leben gerufen hat?

Ramos: Seit 2022 arbeiten wir in Lima auch mit dem Jugendgefängnis zusammen. Dort bauen dann die Insassen im Garten Gemüse an. Es ist ein Beitrag zur Resozialisierung. Unser Ziel ist es aber, Canto Vivo auszuweiten und in komplett Peru bekannt zu machen.

Wie kam es, dass sich Ihre ganze Familie für Canto Vivo engagiert?

Veliz: Jesus hat die Organisation 1994 ins Leben gerufen und Mitstreiter in der Familie gesucht. Mittlerweile sind auch Freunde dabei.

Ramos: Die Stärke, die wir haben, ist die Familie, wo alle in die Projekte involviert sind. Wir wollen die Gesellschaft unterstützen, weil wir es für wichtig erachten, uns für die Umwelt einzusetzen. Und wenn die ganze Familie mitarbeitet, dachten wir uns, dass wir die Organisation größer aufziehen können.

Wie viele Mitglieder hat die Organisation?

Veliz: Aktuell sind es 15 Personen, die aktiv beteiligt sind, nicht mehr nur aus der Familie. Durch die Pandemie sind es weniger geworden, denn davor waren wir rund 40 Personen.

Und wie kam es, dass Sie beide nun in Schwäbisch Hall sind?

Ramos: Wir haben nicht nur finanziell eine starke Verbindung zu Solidarität International, sondern es ist uns auch eine Herzensangelegenheit. Wir sind sehr dankbar für die Unterstützung.

Bleher: Wir haben zu dieser Familie eine ganz besondere Verbindung, es ist auch uns eine Herzensangelegenheit. Sie waren auch schon öfters bei uns, Jesus schon zwei oder drei Mal und die beiden Frauen 2017. Canto Vivo hat auch Verbindungen zu anderen Organisationen, wie zum Beispiel zur Umweltgewerkschaft in Deutschland, wo sie Erfahrungen austauschen. Dieses Mal hat die Umweltgewerkschaft aus Gelsenkirchen sie eingeladen. Auch wir tauschen uns aus und sobald wir gehört haben, dass die beiden nach Deutschland kommen, war klar, dass sie auch zu uns nach Hall kommen müssen. Sie machen während ihres Aufenthalts auch eine Rundreise.

Wo waren sie überall?

Bleher: Sie waren zuerst in Gelsenkirchen, sind am vergangenen Sonntag mit mir in den Süden gefahren, sind noch bis 5. September hier, dann geht es nach Berlin und wieder zurück nach Gelsenkirchen. Dort berichten sie überall von ihrer Arbeit. Das Projekt soll nicht nur in Schwäbisch Hall bekannt sein. Und wir haben auch zwischen den Besuchen viel Kontakt miteinander, wodurch wir nicht nur mitbekommen, was Canto Vivo gerade macht, sondern auch von der politischen Situation vor Ort in Peru. Der Austausch ist sehr intensiv.

Info Öffentlich treten Maritza Veliz Ramos und ihre Tochter Dayamis Torino Veliz von Canto Vivo am 3. September beim Antikriegstag in Schwäbisch Hall auf und am 4. September sind sie noch an einem Infostand beim Crailsheimer „Fliegerhorstsommer“ anzutreffen und bieten Papas a la Huancayo, ein peruanisches Nationalgericht, an.

Volles Engagement für Canto Vivo

Maritza Veliz Ramos ist 62 Jahre alt und wurde in Huancayo geboren. Sie besuchte dort die Schule und studierte anschließend in der peruanischen Hauptstadt Lima Kommunikationswissenschaften und Verwaltung. Mittlerweile engagiert sie sich voll und ganz für die Umweltschutzgruppe Canto Vivo.

Dayamis Torino Veliz ist 22 Jahre alt und wurde in Lima geboren. Sie studiert derzeit Geografie in der Stadt und möchte sich nach Abschluss ihres Studiums auf den Umweltschutz spezialisieren. Jedoch gibt es in Peru dafür keine Ausbildung. Sie hegt daher den Wunsch, in einem anderen südamerikanischen Land oder, wenn es finanziell möglich ist, in Deutschland weiterzustudieren. Sie ist mittlerweile im Vorstand von Canto Vivo.

Weitere Informationen zu Canto Vivo gibt es online auf www.cantovivoecologia.org.pe, auf Facebook unter „cantovivoecologistas“, Twitter „ecocantovivo“ und Instagram unter „cantovivoperu“ oder bei Solidarität International auf www.solidaritaet-international.de.

Wie viele Bäume konnten mithilfe des Projekts bisher gepflanzt werden?

Maritza Veliz Ramos: Das ist schwer zu sagen, Zahlen haben wir vor der Kooperation mit SI nicht. Seit 2018 arbeiten wir zusammen und haben seitdem zwischen 4000 und 5000 Bäume gepflanzt.

Und wie kommen Sie an die Setzlinge?

Waltraut Bleher: SI bittet um Spenden, zehn Euro für ein Bäumchen, wo der Transport in die Anden, die Pflanzung und ein Mittagessen für die Pflanzler mit dabei ist. Es sind nur einheimische Bäume, die dort wachsen. In den Ortschaften werden die Bäume zu-